Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 81 (1987)
Heft: 22

Rubrik: An unseren Schulen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus unsern Schulen

73 Schüler im Internat der Sprachheilschule:

«Ich sehe nur das Gute für mein Kind»

An der Sprachheilschule St. Gallen werden derzeit 210 Kinder und Jugendliche unterrichtet, von denen etwa zwei Drittel tagtäglich mit dem Bus, mit dem Zug oder mit dem Schülertaxi anreisen.

Freizeit: Gehörlose Schüler bei Rega-Basis in St. Gallen.

73 Schülern kann allerdings der lange Schulweg nicht zugemutet werden. Sie kommen aus den Kantonen Glarus, Graubünden, Schaffhausen, Solothurn, aus dem Fürstentum Liechtenstein und aus dem Land Vorarlberg. Für all diese Schüler bleibt nur der Weg ins Internat, das heisst, am Sonntag abend erfolgt die Anreise, und am Freitag nachmittag geht es dann wieder nach Hause.

Bedenkt man, dass ein Grossteil dieser Schüler schon im Alter von viereinhalb Jahren in das Internat der Sprachheilschule kommt und dort bis zum 15. oder 16. Lebensjahr bleibt, dann kann man sich in etwa vorstellen, was das für das betroffene Kind und für seine Eltern bedeutet.

In der Gruppe «Pinguin» leben die sieben ältesten gehörlosen Jugendlichen. Deren Eltern wurden gefragt, was es eigentlich für sie heisst, ihr Kind jede Woche ins Internat nach St. Gallen zu schicken.

«Meine Gefühle muss ich zurückstecken», berichtet eine Mutter. «Ich sehe nur das Gute für mein Kind.» Ihr Sohn geht nun schon das neunte Jahr in die Sprachheilschule. Heute weiss sie, dass ihr damaliger Entschluss richtig war, das Kind nach St. Gallen zu geben. Das gehörlose Kind muss geschult und integriert werden. Nur so kann es am Leben teilnehmen, fährt sie fort. Ihr Sohn hat zu Hause zwei gleichaltrige Freunde. Ihrer Meinung nach ist es für ihn jedoch besser, wenn er nur mit einem von den beiden spielt, damit er sich völlig auf diesen konzentrieren und ihm vom Mund ablesen kann. Sie schickt ihn auch zum Einkaufen, da er überall verstanden wird. Hinzu kommt, dass jeder in dem kleinen Dorf, in dem die Familie wohnt, ihren Sohn kennt.

Eine zweite Mutter berichtet, dass ihr Sohn schon immer gerne nach St. Gallen gekommen ist. Anfänglich begleiteten ihn seine Eltern auf der Fahrt vom Montafon in die Sprachheilschule. Dort lebte sich der damals knapp Fünfjährige ungewöhnlich schnell ein und machte bald keinerlei Schwierigkeiten mehr, wenn er am Sonntag nachmittag wieder zurück ins Internat musste.

Am Wochenende bekam ihr Sohn zwar immer viel Besuch, auch von gehörlosen Kindern, doch, so glaubt sie, läuft in der Sprachheilschule einfach mehr als zu Hause. «Wir halten nicht viel von der Gebärde», sagt sie abschliessend, «für unseren Sohn finden wir die Lautsprache besser.»

Eine Mutter aus Chur: «Wir haben unser Kind rechtzeitig auf die Sprachheilschule vorbereitet. In den ersten Monaten haben wir ihn immer nach St. Gallen gebracht und dort auch wieder abgeholt.»

Diese Mutter ist mit der Schule sehr zufrieden. Sie hält auch regelmässig Kontakt zu Lehrern und Erziehern. Für ihren Sohn sei das breitgefächerte Freizeitangebot sehr positiv, und am Wochenende habe er immer viel zu erzählen, was in der Gruppe unternommen wurde.

In der Gruppe «Pinguin» leben noch zwei weitere Jugendliche aus dem Land Vorarlberg. Der eine kam schon als Zweijähriger regelmässig mit seiner Mutter zur Frühberatung und zu Übungsstunden nach St. Gallen. «Damals», so die Mutter, «haben wir viel Gutes über die Schule gehört, und es fiel uns nicht schwer, ihn dorthin zu schicken.» Ihren Sohn habe sie allerdings am Sonntag abend regelrecht in den Schulbus hineinschieben müssen. Er habe geweint und sich gesträubt, von ihr wegzugehen, was sich jedoch gelegt hätte, als er sich in der Gruppe angenommen und verstanden fühlte. Von da ab sei er immer gerne nach St. Gallen gefahren.

Der andere, ältere Jugendliche ist mittlerweile von der Sprachheilschule in die Sekundarschule für gehörlose Jugendliche in Zürich übergewechselt. Er wird dort den Sekundarschulabschluss erlangen. Rückblickend stellt seine Mutter fest, dass es vor fast zwölf Jahren unsagbar schwer für sie war, ihren Sohn, der damals viereinhalb Jahre alt war, in das Internat zu schicken.

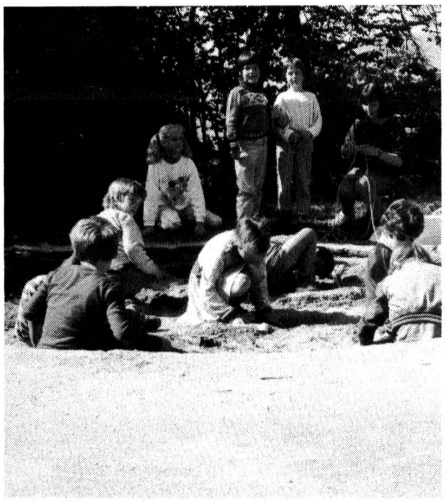
Immer wieder äusserten die Eltern in dieser Befragung, dass es für ihre Kinder positiv ist, sie in die Sprachheilschule zu schicken. Nur so könnten sie die Lautsprache erlernen und sich später im Leben, ohne ihre Hilfe, zurechtfinden.

Genauso wichtig sei aber auch der stetige Kontakt zu den dortigen Erzieherinnen und Erzieher. Die Erzieherin der Gruppe «Pinguin» beispielsweise war bis zu den Sommerferien acht Jahre in der Gruppe, die der Gruppe «Sonnenschein», die sich im gleichen Haus befindet und in der neun kleine gehörlose Jungen leben, das vierte Jahr.

Jederzeit haben die Eltern die Möglichkeit, sich nach dem Befinden und nach dem Verhalten ihrer Kinder zu erkundigen beziehungsweise werden verständigt, wenn Schwierigkeiten oder Probleme auftauchen; aber natürlich auch dann, wenn es Positives zu berichten gibt.

«Nur so», sagt eine Mutter, «kann ich mein Kind am Sonntag abend beruhigt in die Sprachheilschule schicken.»

Joachim Bühler



Mittagsbeschäftigung am Sandkasten.

Eine beliebte Nachmittagsbeschäftigung: Landhockey.

Die Gehörlosenbibliothek

Was eine Bibliothek ist, weiss sicher jedermann. Dort kann man sich Bücher ausleihen. Der eine bevorzugt vielleicht einen Krimi, die andere einen Liebesroman, und der dritte nimmt einen spannenden Abenteuerroman mit nach Hause. Für jeden Geschmack hat es in der Bibliothek etwas. Und besonders jetzt, an den trüben, grauen Novembertagen, liest man wieder mehr.

Die Bibliothekarin, Frau Meier.

(Fast) eine reine Fachbibliothek

Wussten Sie, liebe Leser, dass es eine Bibliothek über Gehörlosigkeit gibt?
Die GZ hatte davon erfahren, und ich werde losgeschickt, um diese Büchersammlung unter die Lupe zu nehmen. «Komisch», denke ich, «es kann doch gar nicht so viele Bücher über Gehörlose und Gehörlosigkeit geben, dass man sie zu einer Bibliothek zusammentragen könnte», und mir fallen die wenigen Bücher ein, die ich bis jetzt über dieses Thema gelesen habe.
Am Ziel angelangt – im Heilpädagogischen Seminar an der Kantonsschulstrasse 1 in Zürich – merke ich jedoch: Aha, das ist ja gar keine herkömmliche Bibliothek mit Liebes-, Abenteuer- und Kriminalromanen!

700 Bücher

Das Gespräch mit der sympathischen Bibliothekarin, Frau Meier, bestätigt es: Die Gehörlosenbibliothek besteht fast ausschliesslich aus Fachliteratur.
Frau Meier führt mich in den Raum, wo auf einigen Regalen die umfangreiche Sammlung steht. Daneben beherbergt die Bibliothek aber auch noch viele andere wissenschaftliche Fach- und Lehrbücher, Diplomarbeiten und Zeitschriften für die Studenten des Heilpädagogischen Seminars (HPS).
Anschliessend beantwortet Frau Meier bereitwillig meine Fragen.

GZ: Seit wann ist die Gehörlosenbibliothek in Zürich?

G. M.: Seit dem 1. März dieses Jahres. Vorher war sie in Münchenbuchsee, betreut von Herrn Beglinger. Wir haben hier die Bestände ab 1945; die älteren Bücher befinden sich im Archiv bei Herrn Beglinger.
Die Gehörlosenbibliothek untersteht dem SVG.

GZ: Wie viele Bücher umfasst die Bibliothek?

G. M.: Wir haben etwa 700 Bücher. Seit dem 1. März haben wir ungefähr 100 Bücher neu dazugekauft.
An Unterhaltungsliteratur (also Romane, welche sich mit Gehörlosen befassen, in denen Gehörlose vorkommen oder die sogar von Gehörlosen selber geschrieben worden sind) haben wir etwa 10 bis 20 Bücher. Wir wollen aber in Zukunft vermehrt solche Bücher anschaffen, es gibt ja deren viele.

GZ: Dann kommen also nicht viele Gehörlose hierher?

G. M.: Nein, bis jetzt noch niemand. Die Gehörlosenbibliothek wird vor allem von hörenden Fachleuten benützt, aber auch von den Studenten des HPS. Das HPS hat nicht viele Bücher über Gehörlosigkeit, deshalb sind wir froh um die Bibliothek des SVG.

GZ: Frau Meier, sind Sie hauptberuflich Bibliothekarin?

G. M.: Nein, nein, das ist eine Nebenbeschäftigung, 15 Stunden pro Woche. Sonst bin ich Hausfrau, meine beiden Kinder sind schon gross. Ich habe eine Ausbildung als Bibliothekarin.

GZ (blickt sich um): Ich sehe, Sie haben hier noch keinen Computer.

G. M.: Nein, dazu ist die Bibliothek zu klein. Im Sekretariat des HPS steht ein Computer, aber nicht in der Bibliothek.
Im nächsten Frühjahr machen wir einen neuen Katalog der SVG-Bibliothek; dieser wird auf dem Computer gemacht.

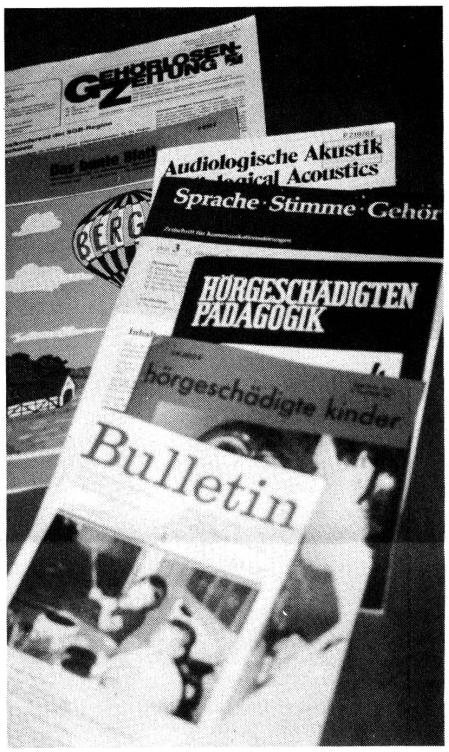
Auch Zeitschriften und Fachblätter findet man in der Gehörlosenbibliothek. Die meisten davon sind eher wissenschaftlich:
Schweizerische Gehörlosenzeitung
Bulletin (SVEHK) (CH)
Das bunte Blatt (D)
Sprache – Stimme – Gehör (D)
hörgeschädigte kinder (D)
Audiologische Akustik (D)
Hörgeschädigten-Pädagogik (D)
American Annals of the Deaf (USA)
Diese Zeitschriften werden zu Jahresausgaben gebunden.

GZ: Und zuletzt noch eine Frage: Wie lange darf man ein Buch behalten?

G. M.: Zwei Monate.

GZ: Frau Meier, ich danke Ihnen für Ihre interessanten Auskünfte. Nun hoffe ich, dass in Zukunft diese oder jene Gehörlose den Weg hierher finden werden.

Regine Kober



Gehörlosenbibliothek des SVG

Adresse: Heilpädagogisches Seminar, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich

Öffnungszeiten:
Mittwoch 8.30–11.30/12.30–17.00
Donnerstag 12.30–15.00
Freitag 12.30–15.00